

Berufung (2) – Warum gerade ich?

Berufungsgeschichte bei Königin Ester

Predigt von Sozialdiakon Philipp Zahn, Ester 4,10-17
gehalten am 30. August 2026



Wir sind mitten in der neuen Predigtreihe zum Thema «Warum gerade ich?». Wir reden über Berufungsgeschichten, die wir bei biblischen Personen entdecken und fragen uns, was diese Geschichten mit uns heute zu tun haben könnten.

Letzten Sonntag hat uns Pfarrer Matthias Pfaehler in das Leben von Petrus hineingenommen und aufgezeigt, wie seine Berufung sich vom Fisch-Fischer hin zum Menschen-Fischer entwickelt hat. Das einfache Leben von Petrus als Fischer endete in der Verheissung von Jesus, dass Petrus einmal der Fels sein sollte, auf dem Gott seine Kirche aufbauen möchte. Von nun an wurde sein Leben komplett auf den Kopf gestellt. Er wurde Zeuge, wie Tausende Menschen sich Gott zugewandt haben und Jesus gefolgt sind. Er hatte Wunderheilungen und sogar Totenaufweckungen miterlebt. Die erste Gemeinde Christi beruht auf seiner Berufung, welche Gott ihm gegeben und offenbart hatte. Berufung bedeutet, in einer beständigen Verbindung mit Jesus zu bleiben, unabhängig von Erfolg oder Misserfolg, Korrektur oder Reifung, Leiden oder Herrlichkeit. Wir alle sind dazu berufen, bei Jesus zu bleiben und von ihm alles zu erwarten.

In meiner Zeit als Theologiestudent am IGW, habe ich viel Zeit damit verbracht, mich über das Thema Berufung einzulesen, darüber zu schreiben und meine persönliche Berufung selbst zu entdecken. Ich habe viele Male zu Gott gebetet: «Herr, zeige mir meine Berufung». Mit grosser Ernüchterung stellte ich jedoch fest, dass sich Gott hier nicht so willig zeigte und mir meine Berufung einfach vor die Nase hielt. Vielleicht war es auch Gnade, dass ich nicht genau wusste, was auf mich zukommen würde. Ansonsten hätte ich wohl wieder den Rückwärtsgang eingelegt und wäre davongelaufen. Wäre es nach meinem Willen vor 8 Jahren gegangen, hätte ich wohl auch nie einen Fuss in diese Gellertkirche gesetzt. Erst Schritt für Schritt, Jahr für Jahr, habe ich begriffen, was das grosse Wort «Berufung» für eine Bedeutung für mein Leben und darüber hinaus hat. Es wurde immer konkreter und ist auch heute noch in Entwicklung. Genauso wie Petrus, bin auch ich nicht fertig und darf weiterhin unterwegs Jünger werden.

Vielleicht geht es dir wie mir und du fragst dich regelmässig: Was ist eigentlich meine persönliche Berufung? Was möchte Gott mit mir tun? Es ist ja schön und gut, wenn wir Berufungsgeschichten wie die von Petrus hören. Aber ich bin halt nicht Petrus. Dann hoffe ich, dass dir die heutige Predigt helfen kann zu verstehen, wie eine Berufung in deinem Leben auch aussehen kann. Und vielleicht merkst du heute, dass du bereits mitten in der Berufung Gottes lebst.

Heute tauchen wir in eine spezielle biblische Geschichte ein. Wir schauen uns heute das Leben der Königin Ester an. Und um es vorwegzunehmen: Ja, es ist keine typische Berufungsgeschichte, welche im Buch Esther beschrieben wird. Aber man kann trotzdem viele Prinzipien entdecken, wie Gott mit uns seine Geschichte schreibt.

1. Der Kontext

Zu Beginn gebe ich euch einen Überblick über das Buch Ester und dessen Besonderheiten. Das Buch Ester erzählt, wie eine junge jüdische Frau – Ester – im persischen Exil (was im Südwesten des heutigen Irans wäre) unerwartet und ungewollt Königin wird. Ihr Cousin Mordechai deckt eine Verschwörung gegen König Xerxes auf und gerät dadurch in einen Konflikt mit Haman, einem hohen Beamten, der aus Hass beschliesst, alle Juden im Reich zu vernichten.

Der König erlässt den Befehl von Haman, ohne zu wissen, dass seine eigene Frau Ester ebenfalls Jüdin ist. Mordechai fordert dann Ester auf, für ihr Volk einzustehen. Obwohl es lebensgefährlich ist, ungerufen zum König zu gehen, fasst sie Mut und lädt den König und Haman zu zwei Festmählern ein. Beim zweiten Festmahl enthüllt Ester dem König Hamans Plan und offenbart gleichzeitig ihre eigene Identität als Jüdin. Der König stoppt das Vorgehen Hamans und lässt ihn am Galgen aufhängen, welchen Haman eigentlich für Mordechai aufgebaut hatte. Haman wird somit gestürzt, und die Juden erhalten das Recht, sich gegen ihre Feinde zu verteidigen und sie zu vernichten. So wird aus einer drohenden

Katastrophe eine grosse Rettung für das Volk Gottes. Am Ende wird das Purimfest eingeführt – ein Fest der Freude, das bis heute daran erinnern soll, wie Gott im Verborgenen wirkt, sein Volk aber niemals verlässt.

Ich möchte vorwegnehmen, dass ich heute einige (auch umstrittene Themen) aus dem Buch Ester nicht betrachten kann. Ich werde somit nicht über den offensichtlichen Antisemitismus und Bedrohung des jüdischen Volkes sprechen und gleichzeitig auch nicht rechtfertigen oder gutheissen, wie Gott die Juden ihre Feinde vernichten lässt. Dies bedarf einer genaueren Betrachtung und Einordnung und würde die heutige Predigt überstrapazieren.

Doch wer das Buch Ester genau liest, entdeckt ein weiteres zentrales Thema: Gott wird in der ganzen Geschichte kein einziges Mal erwähnt. Auch Begriffe wie Jahwe, Tempel, Tora, Gebet oder Wunder fehlen. Für manche war genau das in der Kirchengeschichte ein Grund, das Buch infrage zu stellen: Was hat ein Buch in der Bibel verloren, wenn Gott scheinbar nichts darin zu sagen hat?

Im hebräischen Esterbuch wird Gott nicht genannt. Erst spätere jüdische Ergänzungen machen sein Wirken ausdrücklich sichtbar, was jedoch nicht in den heutigen biblischen Kanon aufgenommen wurde. Doch gerade deshalb ist es spannend, dass der hebräische Text Gott verborgen wirken lässt. Ich möchte nun den Fokus auf das Thema der Berufung legen. Das Buch Ester schenkt uns einen anderen Blick darauf, wie Berufung sichtbar werden kann.

2. Die Berufung bei Ester

1. Berufung beginnt oft mit einer Situation

Wenn wir ehrlich sind, stellen wir uns unsere eigene Berufung in etwa so vor:

Wir werden geboren, werden älter und erwarten irgendwann – am liebsten schon in der Jugendzeit –, dass Gott uns unsere Berufung zeigt. Vielleicht stellen wir uns das so vor: Wir gehen allein auf einen Berg, nur mit der Bibel im Gepäck, lassen das Handy zuhause und warten bei einem fantastischen Alpenpanorama darauf, dass Gott aus einer Wolke zu uns spricht: «Philipp (was «Pferdefreund» bedeutet), ab heute heisst du Philanthrop (was «Menschenfreund» bedeutet). Gründe eine Gemeinde in Sumiswald, verkaufe dein Hab und Gut und schlag mit deiner Familie vor der Kirche ein Zelt auf. Ich werde euch mit dem versorgen, was der Coop nebenan wegwirft. Und hier noch ein Kochlöffel – den sollst du benutzen, um meine Grösse zu demonstrieren. So spricht der Herr.» Vielleicht wünschen wir es uns unbewusst genau so, oder nicht?

Zurück zu Ester: Sie wurde durch die politischen und familiären Umstände in eine Position gebracht, die sie sich nie selbst ausgesucht hatte. Sie wurde auch nicht gefragt, ob sie diesen Weg gehen wollte. Gott scheint nicht direkt zu ihr gesprochen zu haben. Keine Wolke, keine Stille Zeit und auch kein Traum. Und trotzdem beginnt Ester, Verantwortung zu übernehmen. Denn Ester bekommt keinen klassischen Berufungsruf. Gott sagt ihr nicht: Das ist deine Berufung (wie z.B. bei Petrus).

Dass Ester Königin wurde, bedeutet nicht, dass Gott all die Umstände, die sie dorthin geführt haben, gutheisst. Aber Gott kann selbst in einer Situation, die wir uns nicht ausgesucht haben, einen Weg zu treuem Handeln eröffnen. Berufung ist weniger eine Frage der Begabung als der Bereitschaft.

In Ester sehen wir: Gott gebraucht nicht nur die Starken, sondern auch die Bereiten. Vielleicht beginnt Berufung genau dort, wo wir uns von Gott gebrauchen lassen. Das kann spektakulär sein oder ganz alltäglich. Gott kann durch Gelegenheiten und Situationen reden, statt durch Blitz und Donner. Nicht jede Situation ist Gottes Wille. Aber jede Situation kann ein Ort werden, an dem wir Gott treu begegnen. Die Frage ist: bist du bereit? Lässt du dich rufen und einsetzen, dort, wo Gott dich vielleicht schon hineingestellt hat?

2. Berufung ist nie nur ein Selbstzweck.

Ester hat mit sich gerungen: sie hatte Angst, sie wägte das Risiko ab und sie sorgte sich um ihre wahre Identität. Doch schliesslich zeigte sie Mut, indem sie voller Vertrauen das Risiko eingeht, sterben zu müssen («Komme ich um, so komme ich um.» – Est 4,16). Sie griff nach dem Zepter von König Xerxes und lud ihn und Haman zum Essen ein. Sie wusste: das könnte mein Ende bedeuten. Mut ist schliesslich nicht das Gegenteil von Angst, sondern das Vertrauen, dass Gott auch im Risiko bei uns ist.

Auch deine und meine Berufung kann manchmal unbequem sein. Sie kann uns herausfordern und uns an unsere Grenzen bringen. Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott uns darin nicht verlässt. Sie gibt uns auch den Blick für unsere Mitmenschen.

Wenn du glaubst, deine Berufung wäre es, dass es dir gut geht, du erfolgreicher wirst und du Ruhm und Ehre erhältst, dann lebst du wahrscheinlich am Ziel vorbei. Ester lernt, dass ihre Position nicht nur ihrem eigenen Leben dient, sondern Verantwortung für andere bedeutet. Sie handelt demütig und dienend und setzt ihre Position nicht für persönliche Ziele ein. In Kapitel 4 Vers 14 lesen wir:

«Wenn du in dieser Stunde schweigst, wird den Juden von anderswo her Hilfe und Rettung kommen. Aber du und deine Familie, ihr habt dann euer Leben verwirkt und werdet zugrunde gehen. Wer weiss, ob du nicht genau um dieser Gelegenheit willen zur Königin erhoben worden bist?» Hier wird deutlich, dass Esters Position als Königin nicht nur ihrem eigenen Leben diene, sondern Verantwortung für andere mit sich brachte. Sie nutzte ihre Macht und Rolle als Königin nicht aus, um ihre persönlichen Ziele zu erreichen. Berufung im Kontext von Königin Ester ist radikal fremdorientiert. Gott gibt dir Gaben, einen Platz und Verantwortung nicht nur damit dein Leben gelingt, sondern damit durch dein Leben auch andere gesegnet werden. So lesen wir auch in Epheser 2,10: «Wir sind ganz und gar Gottes Werk. Durch Jesus Christus hat er uns so geschaffen, dass wir nun Gutes tun können. Er hat sogar unsere guten Taten im Voraus geschaffen, damit sie nun in unserem Leben Wirklichkeit werden.»

3. Berufung formt den Menschen

Berufung verändert nicht nur das, was du tust. Sie verändert auch, wer du wirst. In der Geschichte von Ester sehen wir, wie sie in ihrer Situation wächst. Zu Beginn handelt Ester eher vorsichtig und zurückhaltend. Doch die Krise zwingt sie, Verantwortung zu übernehmen. Sie tat das, was ihr in ihrer Situation möglich war. Schliesslich war sie dem König näher als kaum jemand sonst. Sie hatte zwar keine offizielle politische Macht – aber sie hatte Zugang zum König und konnte diesen Einfluss nutzen. Wenn wir Gottes Ruf ernst nehmen und ihm treu folgen, verändert uns dieser Weg. Wenn du nahe an seinem Herzen bleibst und auf sein Reden hörst, werden auch deine Schwächen und negativen Seiten sich langsam, aber stetig verändern. Berufung verändert dich, weil Nachfolge dich verändert.

3. Was ist deine Berufung?

Vielleicht geht es dir wie mir und du fragst regelmässig: Herr, was ist meine Berufung? Oder wenn du vielleicht deine Berufung bereits entdeckt hast und darin läufst, fragst du dich: bin ich tatsächlich am richtigen Platz? Diese Frage stelle ich mir mindestens einmal im Jahr. Mittlerweile nicht mehr, weil ich unsicher wäre oder keine Lust mehr hätte, sondern weil ich mich jederzeit von Gott führen lassen möchte. Und wenn etwas nicht mehr dran ist, dann möchte ich auch den Mut haben, es zu beenden oder etwas Neues zu starten. Ich möchte mich auch auf neue Situationen einlassen, weil ich weiss, Gott ist immer mit mir.

Vielleicht läufst du bereits in deiner Berufung, ohne es zu wissen oder zu merken. Denn unsere erste und wichtigste Berufung ist es, bei Jesus zu sein, mit ihm Gemeinschaft zu haben und aus seinem Wort zu leben. Tag für Tag. Lerne, in der Gegenwart zu leben statt in der Vergangenheit oder Zukunft. Denn Gott wirkt hier und jetzt und möchte dich hier und jetzt gebrauchen. Wenn du dich immer nach dem Zukünftigen ausstreckst oder dich an die Vergangenheit klammerst, wirst du deine gegenwärtige Berufung vielleicht verpassen. Vielleicht musst du heute gar nicht herausfinden, was Gottes grosse Berufung für dein ganzes Leben ist. Warte nicht auf den hölzernen Suppenlöffel.

Aber natürlich wird sich deine persönliche Berufungsgeschichte mit den Jahren schärfen und entwickeln (siehe bei Petrus, Paulus und anderen Personen). Du wirst neue Aufgaben erhalten, neue Bereiche entdecken oder aber auch Jahrzehnte das Gleiche tun und dich treu und still für Gott einsetzen.

Unsere Berufung beginnt nicht mit der Frage: Was soll ich für Gott tun? Sie beginnt mit der Frage: Bin ich bei Jesus und höre auf seine Stimme? Bin ich bereit auf seine Stimme zu hören und tue das, wo ich gerade hingestellt wurde? Denn vielleicht ist Berufung viel weniger spektakulär, als wir denken. Wenn wir auf die Geschichte von Ester schauen, können uns folgende Fragen bzgl. unserer eigenen Berufungsgeschichte helfen:

- Wo hat Gott dich heute hingestellt?
- Wem kannst du dort dienen?
- Bei wem kannst du heute wie Jesus handeln?
- Was ist dein nächster Schritt in Treue?

Vielleicht ist das die eigentliche Berufung: immer mehr bei Jesus zu sein. Oder wie John Mark Comer in seinem Buch «Practicing the way» die Reihenfolge eines Jüngers beschreibt:

1. Bei Jesus sein. 2. Wie Jesus werden. 3. Wie Jesus handeln. Amen.